



Donnerstag, am 22. Juni 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: R. G. Th. Winkler (Th. Dell).

Spanische Skizzen.

(Beschluß.)

In der Meala-Strasse befindet sich eins der besuchtesten Kaffeehäuser, was wohl mehrere hundert Menschen in seinen Räumen zu fassen vermag.

Am Abend des auf die eben erzählten Ereignisse folgenden Tages saß ich daselbst und schlürfte eine Tasse des schwarzen Trankes, als ich ein ungeheures Geräusch und Geschrei von der Strasse her hörte; es waren die Nationalgardisten, welche von ihrer Expedition zurückkehrten. Es vergingen kaum einige Minuten, so traten ganze Abtheilungen derselben, je zwei und zwei Mann, Arm in Arm ein und marschirten, in einer Art von Tact den Boden stampfend und im Chor den gräßlichen Refrain singend:

Que es lo que abeye por aquel cerro? Ta ra ra
Son los huesos de Quesada, que los trae un perro
— Ta ra ra

(Was klappert die Strassen herunter? Welch ein Geräusch ist das?)

Es sind Quesada's Knochen, den Hunden gut zum Fraß!)
durch den Saal. Ein ungeheures Gefäß mit Kaffee wurde nun auf einen Tisch gestellt, um den die Bürgeroldaten sich gruppirten.

Die auf einen Augenblick eingetretene Stille wurde durch eine Stimme unterbrochen, die da ausrief: „El penuelo!“

Man brachte sofort ein blaues Schnupftuch zum Vorschein, das, aufgebunden, eine blutige Hand und

drei oder vier abgetrennte Finger erblicken ließ, mit denen der Inhalt des Gefäßes eingerührt wurde.

„Lassen, Lassen!“ riefen die Nationalgardisten, und Baltasar, der unter ihnen war, forderte mich auf, ihm mit einer Tasse „auf das glorreiche Ereigniß“ Bescheid zu thun.

Um nicht mit dieser eben so schrecklichen, als widerwärtigen Scene — die indessen lehrreich ist — zu endigen, lassen wir zum Schluß unseren Missionair über eine zweite

Unterredung mit einem Nationalgardisten

welche das Glück ihm bescherte und die ganz heiterer Natur ist, berichten. Sie ist eben so wenig geeignet, uns einen hohen Begriff von dem Personale der spanischen Nationalgarde beizubringen, als das Gespräch mit Baltasar, wie denn Borrow überhaupt, was er auch über seine Parteilosigkeit sagt, doch weit entfernt ist, die Verhältnisse der Halbinsel mit Unbefangenheit zu beurtheilen.

Zum Verständnisse nur Folgendes:

Borrow, der mit einem — wir wissen nicht, weswegen? — verdächtigen Zigeuner reist, trennt sich von letzterem auf dessen Aufforderung in der Nähe von Jarraicezo, wodurch er mit dem Nationalgardisten, den wir sogleich näher kennen lernen werden, in Berührung kommt. — Doch lassen wir Borrow selber erzählen.

„Bruder,“ sagte Antonio (der Zigeuner), „es ist